



Alles Gute auf eurem Weg und auf Wiedersehen zum Tag der Ehemaligen! Der Rückblick einer (fast) ehemaligen Schülerin



Ein bunter Haufen fröhlicher Menschen - unsere Abiturienten 2010 an jenem traditionellen school-out-day, an dem mal alle Konventionen fallen und eine Zeittlang aus mittlerweile Erwachsenen wieder tobende Kinder werden.

„Die Zeit vergeht wie im Fluge.“ „Das ist alles viel zu schnell vorbei.“ „Lasst uns die Erinnerungen wahren!“ - Solche Sätze haben sicherlich in vielen Köpfen der jetzigen Abiturienten des Norbertusgymnasiums Platz eingenommen. Es ist schon faszinierend und gleichzeitig auch merkwürdig, die letzten Tage am Gymnasium im Leben eines Schülers nachzuvollziehen. Ein letztes Mal durch die Gänge wandern mit melancholischen und erfreuten Blicken, noch einmal die Lehrer zur Weißglut bringen, zum letzten Mal die Treppen in die 2. Etage hochgehen - es ist vorbei. Unsere Schulzeit hat ein Ende genommen.

Im August 2002 war die Aufregung groß, die Erwartungen waren hoch und die Vorstellung, in ein paar Jahren Abitur (!) zu machen, überhaupt nicht relevant. Jetzt haben wir es geschafft. Das große Ziel

zum Greifen nah, wollten wir der Schüler- und Lehrercommunity noch einmal zeigen, wer die Schule nun verlässt. Vom 12. bis 16. April setzten wir der Kreativität kein Grenzen. Die Mottowoche ist die letzte Woche vor den Abiturprüfungen und für jeden Tag gibt es ein Thema, nach dem sich die Abiturienten kleiden und in der sie ihre Einstellungen zum Unterricht dem jeweiligen Motto anpassen. Der Montag begann mit dem Thema: „Wenn ich groß bin, werde ich...“. Am nächsten Tag kleideten wir uns im „Bad Taste“-Look und am Mittwoch wurden die alten Inline-Skater zur „Loveparade“ herausgeholt. Der Donnerstag war geprägt von vielen Figuren, die allesamt Comics entsprangen.

Nun war es soweit. Der Tag, auf den wir so lange und sehnsüchtig gewartet hatten: der letzte Schultag. Um 10 Uhr ver-

sammelten wir uns auf dem Lehrerparkplatz, um kurze Zeit später in kleinen Gruppen die anderen Schüler aus ihren Klassenräumen zu holen. Auf dem Schulhof bot sich ein herrlicher Anblick: eine Bühne war aufgebaut, die Sonne lachte endlich vom Himmel, überall war mit Kreide unser Abimotto „Die Stars gehen - die Fans bleiben“ aufgemalt und man sah in unseren Gesichtern wohl nur pure Freude und Spaß. Begleitet von viel Musik und Gelächter versammelten sich langsam unsere Lehrer, die sich den bald folgenden Aufgaben stellen mussten. In einem kleinen, abgesperrten Bereich saßen unsere Auserwählten, die vermutlich alle hofften, sich nicht komplett auf der Bühne zu blamieren.

Durch unser Programm auf der Bühne führten gekonnt und locker Johannes Schipke und Marie Strübe, die sichtlich

ihren Spaß bei der Aufgabe der Moderation hatten. Zu Beginn musste unser Schulleiter Herr Wiemeyer auf die Straße gehen und sich innerhalb von 30 Minuten 30 Personen aussuchen, die ebenfalls am Programm teilnehmen sollten. Er wurde zum König gekürt und machte sich auf den Weg, jedoch erfolglos, wie sich später herausstellte. Seine Königin, Frau Burckhardt, durfte auf der Bühne auf ihn warten. Das Programm nahm seinen Lauf. Die ersten Reihen, die hauptsächlich aus jüngeren Schülern bestanden, hatten großen Spaß an den Spielen, in die sie aktiv mit eingebunden wurden. Es folgten Fütterungsaktionen, Malzbierwettrinken, Liedkompositionen und Tänze.

Auch unser Hausmeister Herr Hein war sichtlich begeistert von unserem Programm. Seit langem feierte mal ein Abi-

turjahrgang wieder gemeinsam mit der Schülerschaft ihren letzten Schultag und nicht nur sich selber.

Nachdem Herr Wiemeyer mit seiner Aufgabe gescheitert war, verkündete er zur Freude der Schüler das Ende des Schultages - alle durften nach Hause gehen. Brav und ordentlich packten wir alle beim Aufräumen mit an, vermutlich beflügelt von den Redbull-Getränken, die kurz zuvor von dem gleichnamigen Truck an uns verteilt wurden.

Wie es die Tradition nun einmal will, machten wir uns auf den Weg in Richtung Stadtpark, wo sich sämtliche Abiturienten Magdeburgs jedes Jahr treffen, um gemeinsam zu feiern.

Ein großes Dankeschön geht an unsere Lehrer, die so widerstandslos ihre Auf-

gaben erledigt haben, und ganz besonders an Herrn Hein, der uns bei der Organisation sehr geholfen hat. Nicht zu vergessen seit auch ihr, liebe Schüler: Danke, dass ihr euch von unserer Stimmung habt anstecken lassen.

Nun heißt es wohl oder übel Warten auf die Abiturergebnisse und auf das nächste und letzte Highlight in unserem Schulleben - den Abiball.

Wir verabschieden uns vom Norbertusgymnasium und wünschen allen Lehrern, Mitarbeitern und Schülern weiterhin ein frohes Schaffen und hoffen, dass diese uns so schnell nicht vergessen werden. In diesem Sinne: Tschüss, Bye, Adieu, Ciao, Adios!

**Anna-Katharina Müller, 12a
Ihr und euer Abiturjahrgang 2010**



„Ich filme was, was du nicht siehst“

Magdeburger Medienwochen in der Klasse 5c des Norbertusgymnasiums

Am Mittwoch, dem 5. Mai 2010, nahmen wir, das heißt die Klasse 5c des Norbertusgymnasiums, an den „Magdeburger Medienwochen“ teil. Die Medienwochen sind ein Projekt des Lehrstuhls Medien- und Erwachsenenbildung der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Sie fanden in diesem Jahr bereits zum sechsten Mal in Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro der Landeshauptstadt Magdeburg statt. Neben unserer Schule nahmen acht weitere Schulen aus dem Stadtgebiet teil. Das Thema der diesjährigen Medienwochen lautete: „Ich filme was, was du nicht siehst.“

Nachdem unser Klassenlehrer, Alexander Kiefer, uns etwas über das diesjährige Motto erzählt hatte und uns anhand eines Beispielfilms aus dem vergangenen Jahr zeigte, was unsere Aufgabe ist, teilten sich die Schülerinnen und Schüler unserer Klasse in fünf sogenannte Medienteams ein. Diese bestanden jeweils aus vier bis acht Schülerinnen und Schülern. Jede Gruppe wurde in der Regel von zwei bis drei Studenten der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg unterstützt und pädagogisch begleitet. Unsere Gruppe wurde von Yvonne, die im sechsten Semester studiert, sowie Christian und Thomas, die sich beide im vierten Semester befinden, betreut. Zu ihren Aufgaben gehörten, uns in den Umgang mit Digitalkamera und Schnittsoftware einzuführen, die Dreharbeiten durchzuführen sowie den digitalen Schnitt und die Nachvertonung anzuleiten. Denn am Ende des Schultages sollte ein fertiger Film stehen. Das Medienteam, dem ich angehörte, setzte sich zusammen aus Matthias, Phillip, Thomas, Moritz, Friedrich und mir.

Als erstes, bevor wir überhaupt mit dem Drehen anfangen konnten, hatten wir gemeinsam überlegt, über welches Thema wir im Rahmen des vorgegebenen Mottos „Ich filme was, was du nicht siehst“ einen Film drehen wollten. Schnell wa-

ren wir uns einig, dass wir in unserem Film auf das Leben eines obdachlosen Menschen aufmerksam machen wollten, um zu zeigen, dass es Mitbürger gibt, die sich am Rand der Gesellschaft befinden und oft nicht beachtet werden.

Am Morgen des 5. Mai fuhren wir mit der Straßenbahn in den Stadtpark und such-



ten uns eine Bank, die trotz Kälte in der Sonne lag. Diese fanden wir in der Nähe der Elbe. Nachdem wir den Drehort eingerichtet hatten, die Kamera aufgebaut sowie Bild und Ton eingerichtet hatten, fingen wir mit einem Probedreh an.

Die Atmosphäre am Drehort war ausgelassen. Alle freuten sich darauf, endlich richtig anzufangen und einen eigenen Film zu drehen. Jeder von uns durfte mal die Kamera bedienen und den Ton halten. Für die meisten von uns war dies ein erstmaliges Erlebnis. Das Filmen hatte uns viel Spaß gemacht und war lustig. Als wir eine Zeit lang gedreht hatten, frühstückten wir erst einmal. Wir waren ganz schön hungrig von der Arbeit. Dann drehten wir weiter, bis wir fertig waren. Das Aufnehmen der einzelnen Szenen dauerte ganz schön lange. Es war nicht so einfach, wie wir uns das zu Beginn vorgestellt hatten. Denn jede Szene musste mehrfach gedreht werden. Nicht immer klappte alles auf Anhieb. Vieles musste bedacht werden: Wie muss die Kamera eingestellt werden? Sind wir zu nah dran? Die Handlungen und Aktionen, die wir uns zuvor

überlegt hatten, wirkten beim Drehen auf einmal ganz anders. So mussten wir immer wieder überlegen, was und wie wir es ändern müssen, damit der Zuschauer später genau mitbekommt, was wir uns mit unserem Film gedacht haben. So passierte uns beispielsweise, dass einmal, als wir eine Szene drehten, mit der wir an sich zufrieden waren, während des Drehens ein Krankenwagen mit Blaulicht und Sirene vorbeifuhr, so dass das Martinshorn in der Aufnahme zu hören war. Also mussten wir diese Szene erneut drehen.

Auch das anschließende Schneiden, als wir alle Szenen im Kasten hatten und wieder in der Schule waren, war alles andere als „mal eben“ gemacht. Jede gedrehte Szene wurde genau und kritisch angeschaut, denn der fertige Film durfte nur 90

Sekunden lang sein. Hinzu kam, dass unbeabsichtigte Geräusche herausgeschnitten werden mussten. Außerdem mussten wir darauf achten, dass nur im Bild war, was auch in den Film gehörte. Dabei, vor allem den technischen Feinheiten, haben uns die Studenten geholfen.

Ganz zum Schluss, als der Film fertig geschnitten war, haben wir uns ihn angeschaut. Wir waren alle mit unserem Ergebnis zufrieden und stolz, einen eigenen Film gedreht zu haben. Dabei haben wir viel gelernt. Wir hatten Spaß und Freude. Jetzt fiebern wir der großen Abschlusspräsentation mit anschließender Preisverleihung entgegen. Diese findet am 20. Juni 2010 im CinemaxX in Magdeburg statt. Wir sind schon sehr gespannt auf die Filmbeiträge und Ideen der anderen Schulen, aber auch, wie diese unseren Film finden. Und natürlich sind wir aufgeregt, wer am Ende einen Preis verliehen bekommt.

Johannes Prick, 5c
Foto: Phillip Reiß, Moritz Plehn, 5c

Wir erinnern nochmals an den diesjährigen zweiten „Tag der Ehemaligen“, der am 25. September ab 14 Uhr auf dem Gelände des Norbertusgymnasiums stattfindet. Meldet euch bitte über <http://www.ehemalige.norbertus.de/> an und informiert eure ehemaligen Mitschüler/-innen. Für Getränke und Imbiss ist gesorgt.

„Ökumene rollt“ blieb stecken

Ein Vorfall erregt die Gemüter und verlangt nach Klärung

Wenn man sich für Gemeinschaft und Ökumene auf Fahrradtour begibt, dann ist das zweifelsfrei richtig und wichtig. Die Idee von „Ökumene rollt“ ist es, eine Fahrradpilgerfahrt von Berlin nach München, zum ökumenischen Kirchentag, durchzuführen unter dem Motto „Damit ihr Hoffnung habt“.

Initiator dieser Veranstaltung ist das Ökumenische Domgymnasium Magdeburg, das Gruppen und Einzelpersonen herzlich einlud, mit ihnen zu Pilgern.

Vier Klassen des Norbertusgymnasiums mit einem Gesamtumfang von rund 80

vor. Uns wurde dann von einem Polizisten und einer Lehrerin des Domgymnasiums unmissverständlich klargemacht, dass „das Norbertusgymnasium mutwillig gegen die Helmvorschrift verstoßen hat und durch unverantwortliches Fahrverhalten aufgefallen ist.“ Deswegen, so wurde uns auf recht grobe Art und Weise mitgeteilt, „wird das gesamte Norbertusgymnasium von der Veranstaltung ausgeschlossen und hat den Heimweg anzutreten.“ Verwunderung schlug in Verwirrung und Wut um, die im Slogan gewünschte „Hoffnung“ ging uns verloren. Denn es war tatsächlich so, dass keiner von uns einen Helm trug. Dies hat aber

tusgymnasiums auszuschließen, unabhängig davon, ob nun ein Verstoß gegen Auflagen des Fahrverhaltens vorlag oder nicht. Und wären solch grobe Verstöße vorhanden gewesen, so waren von unserer Schule auch acht betreuende Lehrer anwesend, die wohl beim Bemerkten eines solchen eingeschritten wären.

Wenn man also eine Veranstaltung den Zielen der Charta Oecumenica verschreibt, den Leitlinien der wachsenden Zusammenarbeit der Kirchen in Europa, dann ist der Ausschluss von knapp 90 Personen wohl kaum zu verstehen. Heißt



Frohen Mutes ging es am Domplatz los und wir alle hatten Spaß an der guten Idee des gemeinsamen Radfahrens. Nach 20 Kilometern allerdings kam es zum Eklat.

Personen und 8 Lehrer konnten sich ebenfalls dafür begeistern, die „Ökumene ins Rollen“ zu bringen und die knapp 25 km nach Gnadau mitzufahren.

So starteten wir also guter Laune am Morgen des 04.05.10 auf dem Domplatz, gemeinsam mit den Schülern des Domgymnasiums und einigen externen Pilgern. Auffällig war schon hier, dass alle Schüler des Domgymnasiums einen Helm trugen, jedoch keiner der Norbertusschüler: Ein Umstand mit fatalen Folgen. **Sehr wohl bemerkten die Veranstalter das Fehlen unserer Fahrradhelme bereits auf dem Domplatz.** So wurden wir mit den Worten: „Besonders vorsichtig müssen unsere Freunde vom Norbertusgymnasium fahren, da keiner einen Helm trägt!“ auf den Weg geschickt. Die Norbertusschüler fuhren als Gemeinschaft mit den Domgymnasiasten vom Domplatz aus durch den Rotehornpark, Cracau, Pechau, Randau-Callenberg über Elbenau nach Schönebeck.

Nach ca. 20 Kilometern also hieß es: „Norbertusgymnasium bitte einmal in die Seitenstraße und absteigen!“ Diese plötzliche Ansage rief Verwunderung bei Lehrern und Schülern gleichermaßen her-

keinesfalls etwas mit Mutwilligkeit zu tun, sondern vielmehr mit Abstimmungsfehlern. **Der verantwortliche Lehrer an unserer Schule bestätigte mir, dass eine Empfehlung eines Helms ausgesprochen wurde, er aber nichts von einer derartigen Pflicht wusste - so verhält es sich mit allen involvierten Lehrern unserer Schule.**

Hier stellt sich also die Frage, ob nicht vielleicht ein Kommunikationsproblem die entscheidende Rolle spielte. Um auf die „unverantwortliche Fahrweise“ einzugehen: zugegeben, die gewünschten Zweierreihen während der gesamten Fahrt wurden nicht eingehalten. Auch wurde überholt und nicht nur auf einer Fahrbahnseite gefahren. Hierzu muss man aber sagen, dass durch unser Fahrverhalten zu keiner Zeit eine Gefährdung der anderen Pilger bestand und die Autos auf der Gegenfahrbahn ohnehin von der Polizei angehalten worden sind. Mögliche geschilderte Inhalte „unverantwortlichen Fahrens“ wurden keinesfalls nur von Norbertusschülern begangen, die Domgymnasiasten fuhren genauso. Das soll nicht verallgemeinern, im Gegenzug ist es aber wohl keinesfalls fair, die gesamte Schülerschaft des Norber-

es im ersten Kapitel der Charta Oecumenica: „Vielfältige Formen der ökumenischen Zusammenarbeit haben sich bereits bewährt“, so kann ich klar feststellen, dass sie heute durch ihre praktische Bewährungsprobe gefallen ist.

Wir bedanken uns für die Idee eines solchen Gesellschaftsprojektes, auch wenn unsere Gesellschaft wohl nur 20 Kilometer lang erwünscht war. Denn dass wir keine Helme tragen, was eine verständliche Begründung für den Ausschluss war, das sahen die Verantwortlichen auch schon am Domplatz - vor dem Start. **Warum also wird durch eine solche Aktion der Glaube an die Ökumene bei uns Jugendlichen zerstört?**

**Vera Neugebauer
Schülervertretung des Norbertusgymnasiums**

Lesen Sie bitte Meinungen dazu auf Seite 8

Sehr geehrter Herr Wiemeyer, uns Lehrerinnen und Lehrern, die das Projekt „Ökumene rollt“ am Dienstag begleitet haben, ist es sehr wichtig, die Sachlage aus unserer Sicht zu schildern.

Nachdem wir über die Verantwortlichen unserer Schule, Frau Meier und Herrn Rumpold, zu dem Projekt „Ökumene rollt“ eingeladen worden waren und einige Tage vor Abfahrt die letzten Informationen erhalten konnten (dieses Informationsblatt liegt bei), machten wir uns voller Vorfreude auf den Weg.

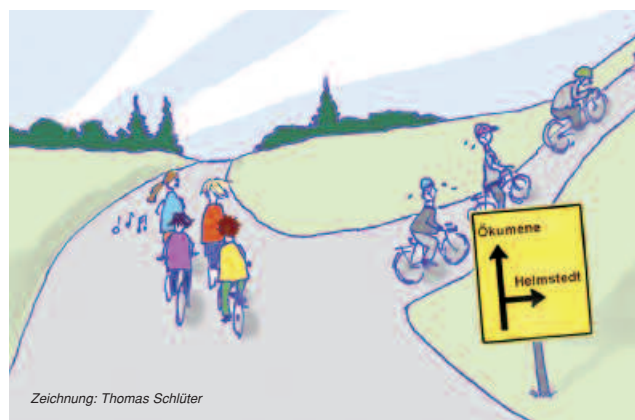
An dieser Stelle soll betont werden, dass auch das Thema „Fahrradhelm“ von uns besprochen wurde. Auf dem Informationsblatt, welches wir für die Schüler bekamen, werden Dinge benannt, die benötigt werden, u. a. ein verkehrstüchtiges Fahrrad, ein Fahrradschloss, ein Helm, Regensachen oder Sonnenschutz, eine Sitzunterlage, ein Getränk. Da die Straßenverkehrsordnung keine Helmpflicht vorschreibt, sagten wir unserer Schülerschaft, dass sie dieses Thema mit ihren Eltern besprechen sollten, da diese auch dieses Informationsblatt unterschreiben sollten.

Als wir auf dem Domplatz ankamen, sahen wir, dass dieses Thema im ÖDG wohl anders besprochen wurde, denn alle Schülerinnen und Schüler trugen Helme. Hier hätten wir uns eine konkrete Ansage gewünscht, dann wäre das auch von unserer Lehrerschaft so kommuniziert worden.

Auf dem Domplatz waren die Ansagen durch die Lautsprecher sehr schwer zu verstehen und uns war nicht klar, an welcher Position wir eigentlich starten sollten. So ging unsere 9. Klasse mit den 9. Klassen des Domgymnasiums an den Start und die drei 10. Klassen starteten mit den 10. vom ÖDG. Das Norbertusgymnasium ging also nicht im Block gemeinsam an den Start. Auch die Lehrer unserer Schule waren an verschiedenen Positionen. Norbertus- und Domschüler fuhren also gemeinsam.

Eine kürzere Strecke begleiteten wir (2 Lehrer) ein Mädchen aus der 5. oder 6. Klasse, die ein Stück ohne ihre Klasse oder Aufsichtspersonal unterwegs war. Auch ältere Schüler des Domgymnasiums fuhren vor uns, deren Benehmen Anlass zu Klagen gegeben hätte, z. B. ließen sie ihre Verpackungsmaterialien ihrer Verpflegung auf der Straße zurück. Wir fuhren sehr langsam mit viel „Stop and go“ über die Landstraße und hinter uns sammelte sich eine sehr lange Autoschlange.

In Schönebeck kam dann für uns völlig unvorbereitet die „Überraschung“. Ein Polizist auf einem Fahrrad, eine Frau, die sich in einem sehr aufgebrachten und unhöflichen Ton als „der Veranstalter“ vorstellte und eine Schülerin des Domgymnasiums teilten uns in einem völlig unangemessenen Ton mit, dass wir von nun an von der Veranstaltung ausgeschlossen sind. Es wurde damit begründet, dass die Angehörigen des Norbertusgymnasiums ohne Helm unterwegs sind. Unser Einwand, dass das doch auch schon in Magdeburg auf dem Domplatz hätte auffallen müssen, wurde abgetan und uns wurde erklärt, dass sich einige Schüler in ihrer Fahrweise nicht an die vorgeschriebenen Regeln halten würden. Weiterhin wurde erläutert, dass dieser Punkt (nach 20 km) ausgesetzt worden sei, da hier für uns



ohne Polizeischutz ein sicherer Rückweg möglich wäre.

Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass zwei Mädchen (ebenfalls ohne Helm und Norbertusschülerinnen) weiterfahren durften, aber sie hatten das Privileg, Mitglieder des Chors zu sein. Hier möchten wir auch betonen, dass viele Schülerinnen und Schüler unseres Gymnasiums in Gnadau das kulturelle Rahmenprogramm gestaltet haben. Sie hätten sich sicher sehr gefreut, auch für ihre Klassenkameraden zu spielen.

Das Angebot, hinter dem Demonstrationzug auf eigene Verantwortung und ohne Polizeischutz nach Gnadau zu fahren, mussten wir einfach ablehnen, da sich, wie schon betont, hinter dem Demonstrationzug eine sehr lange Autoschlange gebildet, die mittlerweile unsere Position erreicht hatte. Wir hätten die Verantwortung für unsere 80 Schülerinnen und Schüler nicht übernehmen können; es war schon schwierig, auf die andere Straßenseite zu kommen und den Elbeweg zu erreichen.

Sie können sich vorstellen, wie traurig und frustriert wir uns auf den Weg machen mussten. Fast alle unserer Schülerinnen und Schüler haben sich ange-

messen verhalten. Diese fühlten sich stigmatisiert und vorverurteilt.

Nach Rücksprache mit den Schülern müssen wir leider auch einräumen, dass sich einige unserer jungen Leute nicht immer einwandfrei verhalten haben. Das tut uns auch sehr Leid, und es wurde schon oder wird noch ausgewertet. Unverständnis herrscht unter uns Lehrern allerdings über den Fakt, dass nicht einer von uns acht Kollegen angesprochen wurde. Hätten wir von Regelverstößen Kenntnis gehabt, hätten wir auf jeden Fall reagieren können, man hätte sogar Schüler in Begleitung zurückschicken können. Eine ganze Gruppe unter Generalverdacht zu stellen, halten wir für sehr bedenklich und der Sache wenig dienlich. Selbst beim Fußball gibt es eine gelbe Karte!

Wir Lehrer waren vor Ort und wir wären ansprechbar gewesen, wenn man es versucht hätte. Da sich die Lehrer des Norbertusgymnasiums und des Domgymnasiums nicht kennen und auch Eltern mit unterwegs waren, stellt sich uns ebenso die Frage, ob „der Veranstalter“ wusste, welche Personen zum Aufsichtspersonal vom Norbertusgymnasium gehören. Eine angemessenen Kommuni-

kation hätte diese Sache nicht zur Eskalation treiben müssen. So fragen wir uns, ob überhaupt versucht wurde uns zu finden.

In der Auswertung der Ereignisse haben unsere Schüler sehr selbstkritisch reagiert, waren aber auch der Meinung, dass mit zweierlei Maß gemessen wurde. Auch nicht alle Schüler des Domgymnasiums waren immer vorbildlich. Wir als Lehrer von beiden Schulen sollten doch aber wissen, dass man leider nicht für alle Schülerinnen und Schüler die Hand ins Feuer legen kann und dass ein klärendes Gespräch stets eine Option darstellt.

Übrigens, unsere beiden Mädchen aus dem Chor fuhren ganz allein und ohne Organisation mit dem Rad und ohne Schutz nach Hause zurück.

Schade, dass eine tolle Sache wie „Ökumene rollt“ mit einem faden Nachgeschmack endet.

Mit freundlichen Grüßen

**Inge Schröpl, Daniel Rumpold,
Joachim Schelp, Gregor Subocz,
Thomas Fischer, Peter Sydow,
Markus Vielhaber, Bärbel Spengler**

„Kulturen, Geschichte, Freunde“

Trilaterales Projekt - Widerstand im Nationalsozialismus

Eine Reise nach Polen

Vom 7. bis 17. Oktober 2009 sind wir, eine Gruppe von neun Schülern, einer Studentin und Herr Ernst mit dem Zug nach Polen gefahren um an einem Projekt zum Widerstand im Nationalsozialismus teilzunehmen. Dieses Projekt wurde von der Evangelischen Jugend Magdeburg organisiert und von dem Programm „Junge Wege in Europa“ der Robert-Bosch-Stiftung großzügig finanziell gefördert. Innerhalb des Projektes diskutierten wir mit anderen Schülern aus Polen und Israel, während wir Stätten des Widerstandes besuchten. In den Herbstferien begann das Ganze mit einer Fahrt nach Polen. Auf dem Weg dorthin trafen wir die Israelis, die sich unserer Gruppe anschlossen. In Polen wurden wir herzlich empfangen und nachdem wir uns kennen gelernt hatten, wurden wir in Gastfamilien eingeteilt, bei denen wir in der Zeit, die wir in Strzegom verbrachten übernachteten. Die nächsten Tage tauschten wir uns über unsere Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus und dem damit verbundenen Widerstand aus und diskutierten über verschiedene Auffassungen des Nationalstolzes und Pazifismus. Außerdem besichtigten wir den Dom in Strzegom und waren einen Tag lang in Kreisau, der Wirkungsstätte des Kreisauer Kreises um Graf von Moltke.

Am 10. Oktober fahren wir in die Hauptstadt, nach Warschau, wo wir die nächsten 3 Tage in einem Hotel residierten. Dort besuchten wir das ehemalige Warschauer Ghetto und ein Museum zum Warschauer Aufstand. Außerdem trafen wir einige Zeitzeugen und sprachen mit Vertretern von Menschen- und Bürgerrechtsgruppen. Am 14. Oktober fahren wir dann alle zusammen zurück nach Deutschland, wo wir abends noch Rudolf Weckerling trafen, der uns mit seinen 98 Jahren (im Mai wird er 99) auf Englisch aus seinem Leben als Pfarrer der Bekennenden Kirche erzählte. In Magdeburg angekommen, zeigten wir den Anderen am nächsten Tag die Stadt und den Dom und machten den Hochseilgarten unsicher.

Am vorletzten Tag fahren wir in das ehemalige Konzentrationslager Bergen-Belsen, wurden durch die Gedenkstätte geführt und nahmen anschließend an Workshops teil, bei denen wir uns enger mit den Gefangenen- und den Täterprofilen befassten. Am nächsten Tag fahren die polnischen und israelischen Jugendlichen wieder zurück in ihre Heimat. Das Projekt hat uns viele Erkenntnisse gebracht.

Es ist interessant wie unterschiedliche Menschen und Kulturen mit einem so schwierigen Thema umgehen. Wer hätte gedacht, dass die israelischen Jugendlichen Judenwitze reißen und sich als Adolf Hitler verkleiden und einen Schnurrbart anmalen? Für die Polen ist Patriotismus selbstverständlich, sie lieben ihr Land, auch wenn sie mit der Politik manchmal nicht zufrieden sind.

Was wir erlebt haben, kann kein Unterricht ersetzen. Israelis reagieren sehr empfindlich, wenn man ihre Geschichte nicht ernst nimmt. So kam es auch zu einem Konflikt mit unserer Stadtführerin in Warschau, da sie manches etwas beschönigte oder harmlos darstellte. Neben all den kulturellen Unterschieden war es aber auch interessant zu sehen, dass H&M selbst in Polen und Israel total beliebt ist und dass Musik über die Kon-



Symbolisches Grab der Anne Frank im KZ

tinente hinweg die Menschen verbindet. Wir waren dabei, als die Israelis das erste Mal Schnee gesehen haben. Oder als sie voller Begeisterung einen koscheren Laden stürmten. Die kulinarischen Besonderheiten der polnischen Kultur wurden mit gemischten Geschmäckern aufgenommen. Umso lustiger war es, die Polen Deutsch sprechen zu hören (Aber ebenso lustig klangen sicher auch die polnischen Sätze, die wir zustande brachten). Über die Zeit wurden Sätze fremder Sprachen auswendig gelernt. Letztendlich ist so gut wie allen eins in Erinnerung geblieben: „Ani mevina“ ist Hebräisch und heißt „Ich verstehe alles.“

Ende März wird es ein Wiedersehen geben. In Israel. Jetzt erst einmal „Do widzenia!“ (Auf Wiedersehen!)

Karoline Schönborn, 11a

Nach dem Abitur unserer bisherigen Schulfotografin Antonia Richter hat der Förderverein zusammen mit dem Schulleiter gleich zwei Schulfotografen aus eine Reihe von Bewerbern ausgesucht. Wenn also einer der hier Vorgestellten demnächst mit einer Kamera (und bald mit ausgewiesenem T-Shirt) auftaucht, dann ist das „höchstamtlich“.

Max Rasch



Klasse 6d, 12 Jahre, Wohnort Magdeburg, Hobbys: tanzen, lesen, Wunschberuf: Lehrer. Ich mag Ferien; ich mag keine Angeber.



SCHULFOTOGRAF
Norbertusgymnasium Magdeburg

Max Bommer



Klasse: 9b, 15 Jahre; Hobby: Musik, Fotografie, Freunde. Wunschberuf: Chemiker. Ich mag: Essen, Freunde, Sommerregen. Ich mag nicht: Hektik, schlechte Laune, Dinge, die nicht funktionieren.

Das Fest der russischen Sprache

Unterhaltung auf Russisch wird zur Tradition an unserer Schule

Am 04.03.10 fand nun zum bereits zweiten Mal das Fest der russischen Sprache in der Aula des Norbertusgymnasiums statt. Die Russischlernenden hatten sich lange auf diesen Abend vorbereitet um zu zeigen, dass das Fach Russisch Spaß macht, mehr als nur Vokabelarbeit ist.

Den zahlreichen Zuschauern wurde ein amüsanter und vielseitiges Programm geboten, an dem alle Kurse mitwirkten. Außerdem wurden zahlreiche russische Spezialitäten zur Stärkung angeboten.

Russisch kann am Norbertusgymnasium von der 8. bis 12. Klasse belegt werden und so zeigte jede Klassenstufe, mit welcher Kreativität die Sprache vermittelt wird. Traditionsreiche Stücke wie „Das Rübchen“ oder „Rotkäppchen“ auf Russisch fanden ebenso Anklang wie Dar-

bietungen russischer Tänze oder eine Neuinterpretation der Gruppe Kino. Gesungen wurde viel und, vor allem bei den jüngeren Zuschauern, sorgte das Puppentheater der „Lustigen Socken“ für Belustigung.

Das Abschlussmärchen des Russisch-Abiturkurses zeigte, wie ausgeprägt die Kenntnisse nach fünf Jahren Unterricht sind und dass sich die Arbeit belohnt macht.

Durch das Programm führten charmant Annemarie Nowaczek und Max Sensel, auf Deutsch und Russisch. Herzlichen Dank gilt Frau König und Frau Littinski, die mit viel Herzblut diesen gelungenen Abend organisierten und den Schülern stets mit Rat und Tat zur Seite standen.

Vera Neugebauer, 10c



Unser Meditationsraum - ein Ort der Stille und Einkehr

Vor 5 Jahren erhielt unser Meditationsraum sein heutiges Aussehen und wird seither viel und gern genutzt. Zusammen mit Frau Ernst können Schüler/-innen hier ganz einfach mal „ab-

schalten“ und die Gedanken vom Momentanen wegführen. Der Meditationsraum wird aufgrund seiner Lage auch als Proberaum unserer Bläserklassen genutzt.



Von Magdeburg nach Paris, Orléans und Umgebung

Der 2. Teil des Frankreichtauschs in Orléans

Sechs Wochen nachdem die französischen Austauschschüler bei uns in Magdeburg waren, konnten auch wir vom 04.05 bis 12.05.2010 zu unseren Korrespondenten nach Orléans fliegen. Nach dem gelungenen ersten Teil in Magdeburg freuten sich die meisten von uns schon riesig auf die französischen Gastschüler. Unsere Schülergruppe von 16 Leuten wurde von Fr. Schelp und Fr. Bühring betreut und begleitet. Vom Flughafen Berlin Schönefeld ging es 09:00 Uhr morgens direkt nach Paris. Dort wurden wir von der französischen Deutschlehrerin Mme. Lubin in Empfang genommen. Uns wurde natürlich keine Pause gegönnt und so machten wir uns gleich nach der Ankunft an eine erste Stadtbesichtigung in Paris. Eine Bootsfahrt war dafür der passende Einstieg und auch das Wetter schien perfekt eingeplant zu sein. Nachdem die ersten Eindrücke gesammelt und die ersten Fotos gemacht worden waren, ging es mit dem Zug nach Orléans. In der Schule wurden wir dann



und besuchten mit der spanischen Schülergruppe zwei Schlösser nahe Orléans. Die Schlösser Cheverny und Chambord waren sehr beeindruckend. Doch nach einigen Stunden Besichtigung taten ganz schön die Füße weh. Danach hatten wir noch kurz Freizeit in einem kleinen Ort, bevor wir wieder zurückfuhren. Auch an diesem Tag war strahlend blauer Himmel. Abends konnte man dann noch mit seiner Gastfamilie aufs Jeanne-d'Arc-Festival gehen, wo eine Lichtshow bei der Kathedrale zu sehen war. Das Wochenende verbrachten alle individuell mit den Familien ihrer Austauschschüler. Einige waren in Paris andere gingen z. B. reiten oder waren bei einem Familiengeburtstag. Ich denke, jeder von uns hatte ein sehr erlebnisreiches und schönes Wochenende. Montag gingen wir wieder mit in die Schule und erzählten von unseren Wochenenden. Leider war das Wetter nicht so schön, sodass Sport und Spiel ausfallen musste. Um 17:00 Uhr begann ein Abschiedspro-



vom Direktor, M. Lombardo, begrüßt und von unseren Gastfamilien abgeholt. Am zweiten Tag waren wir dann in der Schule und konnten mit in den Unterricht gehen. Nach spannenden, langweiligen aber auch lustigen Stunden und einem kleinen Picknick war eine Stadtrally angesagt. Ächzen und Stöhnen half nichts. 2 Stunden ging es zu verschiedenen Stationen, wie z. B. der Kathedrale und dem Jeanne-d'Arc-Denkmal. Nach der Rally ging es zurück zu den Familien. Einige gingen einkaufen andere konnten am Familienleben teilhaben. Jeden Tag konnten wir uns etwas Neues erzählen. Donnerstag war wohl der wichtigste Tag für den offiziellen Teil, denn wir und eine andere spanische Austauschgruppe wurden vom Bürgermeister im Rathaus willkommen geheißen. Eine große Ehre und ein besonderer Moment vor allem für die Lehrer. Auch danach wurden wir wieder in unsere Gastfamilien entlassen. Am Freitag widmeten wir uns ganz der französischen Kultur

gramm, was sich die Franzosen ausgedacht hatten. Bei einem Quiz, deutschen Sketchen und Nenas Song „99 Luftballons“ hatten wir eine Menge zu lachen, obwohl der traurige Gedanke an den Abschied schon bei allen im Hinterkopf war. Am Dienstagmorgen ging es dann mit großen Koffern wieder zum Bahnhof nach Paris. Bei einigen waren schon die ersten Tränen wegen des Abschieds von den Familien gekullert und manche hatten ein Geschenk bekommen. Die französischen Schüler kamen mit nach Paris. Dort gingen wir zuerst zur „Sacré-Coeur“, die man aus dem Film „die fabelhafte Welt der Amelie“ kennt. In der darauffolgenden Freizeit konnte man noch letzte Souvenirs kaufen. Dann warfen wir noch einen Blick in die „Notre Dame“. An der U-Bahn-Station hieß es dann „Au revoir“. Der Abschied fiel nach der wunderschönen Woche besonders schwer und einige konnten ihre Tränen nicht zurückhalten. Wir machten uns dann alle auf den Weg zum Flughafen, doch ein letztes Problem sollte noch vor uns liegen. Endlich eingeecheckt und mit viel Vorfreude standen wir alle im Gate zu unserem Flugzeug, doch 10 min vor Abflug dann die böse Überraschung: unser Flug wurde gecancelt. Unsere Geduld wurde nochmal auf eine harte Probe gestellt. Nach einer langen kalten Nacht im Flughafen und unzähligen Stunden Wartens entschlossen wir uns den Zug zu nehmen. Die Nerven lagen bei allen blank. Doch die Bemühungen von Fr. Bühring und Frau Schelp zahlten sich aus. Mit viel Glück nahmen wir erst den TGV nach Mannheim. Von da aus über Braunschweig nach Magdeburg, sodass wir nach 10 Stunden Fahrt glücklich und müde zu Hause waren. Nochmal vielen Dank an Fr. Schelp und Fr. Bühring für die schnelle Notlösung und das große Vertrauen, das Geld dafür erstmal auszulegen! Doch auch, wenn der Abschluss des Austauschs etwas anders als geplant war, hat es sich auf jeden Fall gelohnt und wir hatten eine Menge Spaß. Merci!!

Dankeschön-Veranstaltung für unsere Partnereinrichtungen

Sozialpraktikumsempfang 2010



Zum dritten Mal in Folge gab es in diesem Jahr am 11. März einen Empfang der Beteiligten des Sozialpraktikums '10 in der Aula des Norbertusgymnasiums. Geladen waren neben Lehrern und Schülern vor allen die Mitarbeiter jener Einrichtungen, in denen die Schüler der 10. Klassen ihr Sozialpraktikum absolviert hatten.

Etwa sechzig von ihnen waren unsere Gäste. Aufmerksam verfolgten sie das von den Schülern veranstaltete Rahmenprogramm dieser Dankeschön-Veranstaltung. Szenen von Eindrücken und Erlebnissen in den Kindergärten, Krankenhäusern, Altenpflegeheimen u.a.m. wurden neben musikalischen Darbietungen und Showeinlagen aufgeführt. In persön-

lichen Berichten gaben die Schüler und Schülerinnen ihre subjektiven Erkenntnisse aus ihrem Einsatz wider.

Im Anschluss gab es im Voyer einen kleinen Imbiss mit Getränken und es kam zu vielen Gesprächen und den Austausch dessen, was man in der Praktikumszeit denn so erlebt hatte.

Reise ins Gelobte Land

Unser Erlebnisse in Israel waren einfach überwältigend

6.45 Uhr am Magdeburger Bahnhof: Eine kleine Gruppe Schüler und Lehrer versammelt sich, um die langersehnte Reise nach Israel anzutreten. Mir schwirren einige Fragen im Kopf herum: Was erwartet mich? Hab ich auch genug Klammotten für passendes Wetter dabei und ist mein Koffer auch nicht zu schwer? Wie wird das Wiedersehen mit den anderen? Die Zugfahrt diente größtenteils zum Nachholen fehlenden Schlafes und so waren wir bald schon in Berlin.

Am Flughafen trafen wir endlich auf die polnische Gruppe, mit der wir uns über die vergangenen 5 Monate und äußerliche Veränderungen der TeilnehmerInnen austauschten. Nun war, wie Flugreisen das so an sich haben, Warten angesagt. Stunden vergingen bis wir endlich im bunt bemalten Haribo-Flieger saßen. Einige waren etwas aufgeregt, da sie zum ersten Mal flogen. In Tel Aviv waren wir sofort von den Ausmaßen des riesigen Flughafens Gebäudes überwältigt und die Vorfreude stieg ins Unermessliche. Nach einer Zugfahrt kamen wir freudig bei den Israelis an. Wir fuhren in die Gastfamilien, verteilten Gastgeschenke und fielen müde ins Bett.

Am nächsten Morgen konnte ich Israel endlich in voller Schönheit im Tageslicht betrachten, die Landschaft war beeindruckend schön. Wir verbrachten den Tag in Tel Aviv, wo einige den Mittelmeerstrand, den Basar oder einfach die Innenstadt aufsuchten. Am Abend traf sich die Gruppe zum Beisammensitzen in einem der Dörfer, in denen unsere Gastgeber wohnen. Montag, der 29.03. war der Beginn der Passah Zeit: Eine polnische Schülerin, ich und unser Gastgeber erkundeten tagsüber die Gegend um sein Dorf herum und trafen uns mit einigen anderen aus der Gruppe. Am Abend feierten wir zusammen mit einem Teil seiner Großfamilie den Passah Abend. Es wurde zeremoniell etwas vorgelesen, viel gesungen und vor allem hatten alle eine Menge Spaß. Es gab ein wunderbares Festmahl und nach dem Essen wurden fleißig Bilder geschossen, und zwar nicht nur von uns Gästen. Am nächsten Tag fuhren wir an den malerischen See Genezareth. Wir besichtigten zwei Kirchen, gingen zu den Ruinen von Capernaum und anschließend badeten wir im See selbst, bevor

wir einen wunderbaren Ausblick von den Golan Höhen auf die Gegend um den See genossen. Ich konnte mir im warmen Sonnenlicht in dieser wunderschönen Gegend kaum etwas besseres vorstellen, als mit der Gruppe dort zu sein.



Wie aus dem Märchen erscheint der Basar in Jerusalems Altstadt.

An den beiden folgenden Tagen begaben wir uns zu einem Seminar, in den Kibbuz der Warschauer Ghetto Überlebenden „Lochamei HaGeta'ot“. Hier beschäftigten wir uns mit Themen, wie Holocaust, Genozide oder dem Bereich der Zivilcourage. Einen einmaliger Anblick war für mich die Mittelmeerküste, an der wir uns an einem der Seminartage erholten. Am zweiten Tag machten wir abends ein Barbecue mit den Gastfamilien, um den letzten Abend in den Familien mit einem schönen Beisammensein ausklingen zu lassen.

Am Freitag war die Festung Masada unser Reiseziel, wo wir alle entweder den Auf- oder Abstieg bei über 30°C zu bewältigen hatten. Oben angekommen, genossen wir den Blick auf das Tote Meer und besichtigten die Überreste Masadas. Der anschließende Besuch am Toten Meer war eine willkommene Abwechslung von der Wüste und Hitze. Alle hatten ganz persönliche Vorstellungen davon, wie es sein würde dort zu baden und wir waren begeistert, als wir

uns einfach treiben ließen. Von dieser spannenden Erfahrung erfüllt, brachen wir in Richtung unserer Herberge für die nächsten Tage auf. Dort stärkten wir uns am abendlichen Buffet, inspizierten unsere Zimmer und gingen, nachdem wir alle noch ein bisschen beieinander gegessen hatten, auch ins Bett.

Der folgende Tag stellte sich als Herausforderung für manche dar, geplant war eine Tour durch die Wüste. Es war heiß: 35°C und mehr, manche entschieden sich dazu in der Herberge zu bleiben oder nur ein Stück mitzugehen. Die Tour war trotz der Hitze jedoch ein voller Erfolg, wir liefen an tiefen „Schluchten“ vorbei, kletterten und überwandten so über 200 Höhenmeter. Immer wieder bot sich uns ein fantastischer Ausblick und wir waren alle erschöpft, aber sehr begeistert am Ende der Tour. Die überwältigenden Bilder dieses Tages sind unvergesslich für mich.

Am Morgen des Ostersonntages verabschiedeten wir uns von der Wüste und unsere Reise führte uns in die Hauptstadt Israels, Jerusalem. Jeder hatte verschiedene Vorstellungen von diesem Zentrum dreier Religionen. Wir begannen den Aufenthalt mit dem Besuch eines Gottesdienstes: die meisten Deutschen, ein paar Israelis und ich gingen in die evangelische Himmelfahrtskirche, wo wir an dem ZDF-Fernsehgottesdienst teilnahmen, während der Rest der Gruppe bei einem Gottesdienst in der katholischen Grabeskirche war. Wir schauten uns danach die Stadt an und liefen zur Altstadt, wo wir uns mit Chwarma und Falafel, zwei traditionellen israelischen Speisen, stärkten und die Atmosphäre des Basars auf uns wirken ließen. Abends führte uns ein Spaziergang auf einer Promenade zu einem malerischen Aussichtspunkt, wo wir einen wunderschönen Blick auf das nächtliche Jerusalem genossen.

Der zweite Tag in Jerusalem führte uns weiter durch Jerusalem: wir gingen erneut in die Altstadt, wo wir zur Grabeskirche gelangten. Sie war voll von Menschen verschiedener Kulturen und erfüllt von unterschiedlichen Düften. Ich war beeindruckt von dem Flair, das von die-

sem Ort ausging. Der nächste Anlaufpunkt war die berühmte Klagemauer, wo die meisten von uns auch einen Zettel in eine der Ritzen zwischen den Steinen steckten. Den restlichen Tag verbrachten wir mit spannenden Diskussionen unter anderem zum Thema Zivilcourage in der Herberge der „Aktion Sühnezeichen“, in der wir hausten.

Der letzte Tag begann mit der Fahrt zu einem der berühmtesten Holocaust Museen: Yad Vashem! Hier erfuhren wir noch einige Fakten zum Thema und bestaunten Originalstücke aus der damaligen Zeit. Im Souvenir-Shop wurden fleißig Postkarten und andere Kleinigkeiten erworben und voll von interessanten Eindrücken kehrten wir in die Herberge zurück. Hier versammelten wir uns zu einer Auswertungsrunde des ganzen Projektes, eingeschlossen des ersten Teils in Deutschland und Polen. Wir aßen gemeinsam Pizza und langsam kam der Abschied immer näher. Für mich unschätzbar ist die Zahl der Bilder, die

wir an diesem Abend machten. Nahezu jeder war damit beschäftigt Erinnerungsfotos aufzunehmen. Draußen wurde ein letztes Gruppenfoto gemacht und als die Israelis mit gepackten Koffern aus der Herberge kamen, musste wohl jeder der Tatsache ins Auge blicken, dass wir uns nun auf unbestimmte Zeit Adieu sagen mussten. Ich blickte in die Runde und sah viele traurige Gesichter und Tränen fließen, aber die Gedanken an die gemeinsame Zeit zaubert wohl noch immer jedem ein Lächeln ins Gesicht. Wir haben alle enge Freundschaften geschlossen und die ersten Pläne für Besuche stehen schon, worauf wir uns alle sehr freuen.

Mit dem Abschied war allerdings noch nicht alles vorbei, den letzten Tag in Israel nutzten wir ausgiebig für Einkäufe auf dem Basar. Um die Mittagszeit verließen nun auch wir Deutsche und Polen die Herberge und fuhren Richtung Flughafen Tel Aviv. In Berlin angekommen war diese unangenehme Kälte das erste,

was mir auffiel. Einige Eltern warteten schon gespannt auf uns und die Berichte unserer Erlebnisse und so war auch der zweite Abschied gekommen. Die polnische Gruppe hatte noch eine 4-5 Stunden lange Busfahrt vor sich und so brachen sie bald auf und auch wir fuhren in unsere Familien zurück.

Wir alle sind vollgepackt mit tollen Erfahrungen zurückgekehrt und sind froh und stolz teilgenommen zu haben. Dank des Internets können wir fast glauben unsere Freunde aus den anderen Ländern und Kulturen bei uns zu haben. Wir haben tausende schöne Momente und Erinnerungen im Gedächtnis, an die wir gern zurückdenken. Dies alles haben wir unter anderem dem großen Engagement von Frau Lähnemann zu verdanken. Wir bedanken uns für diese Arbeit und auch bei den anderen Lehrern und bei unseren Sponsoren, die uns die Teilnahme an diesem Projekt ermöglicht haben.

Alina Stein, 10b



Das Fest der russischen Sprache

Unterhaltung auf Russisch wird zur Tradition an unserer Schule

Am Montag, den 31. Mai 2010 haben Schülerinnen und Schüler des Norbertusgymnasiums die schulinterne Runde des Bundescup gespielt. Gewonnen haben zum zweiten Mal Daniel Bunk und Konrad Subocz sowie als 2. Team Max Diegel und Paul Michael Wiedow. Sie dürfen nun nach den Sommerferien ihre Schule bei einer der insgesamt 16 deutschlandweiten Regionalrunden vertreten und erhalten dort auf jeden Fall einen Preis.

Sollten sie auch in der Regionalrunde siegen, werden sie Ende Oktober/Anfang November beim großen Finale auf Schalke dabei sein. Dort erwartet die Gewinner der Regionalrunden ein spannendes Wochenende mit der Besichtigung der gigantischen Stadionanlage und der Hauptförderer des Projektes, Gazprom Germania, lädt alle Finalisten zu einem Heimspiel des FC Schalke 04 nach Gelsenkirchen ein. Die Sieger des Bundescupfinals gewinnen Russlandreisen, die

sie gemeinsam mit ihren Lehrern antreten dürfen. Grundlage des Bundescup ist die deutsch-russische Ausgabe des Sprachlernspiels New Amici, das auch ohne Russischkenntnisse spielbar ist. Dabei sind Vokabelfragen und Fragen zu Land, Leuten und Geschichte zu beantworten. Alle Teilnehmer treten ausschließlich in „gemischten“ Zweiermannschaften an: Ein Partner lernt bzw. beherrscht Russisch, der andere hat keine Russischkenntnisse. „Zum Erfolg führen Konzentration, Mannschaftsgeist und Glück - nicht unbedingt der Umfang der Vorkenntnisse. Außerdem ist der Fußballaspekt des Bundescup, den uns Gazprom Germania beim Finale ermöglicht, ein toller Anreiz mitzumachen“, sagt Martin Hoffmann, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutsch-Russischen Forums.

Russischer Partner des Deutsch-Russischen Forums e. V. ist der Fond Russkij

Mir. Kooperationspartner sind die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, das Goethe-Institut Russland, der Deutsche Russischlehrerverband e.V. und der Fachverband Russisch und Mehrsprachigkeit e. V.

Der Bundescup wird von Gazprom Germania, der Wintershall Holding GmbH, dem Cornelsen-Verlag, dem FC Schalke 04, Lernidee Erlebnisreisen, der Vertriebsgesellschaft Californian Products mbH und der buch.de internetstores AG gefördert. Nähere Informationen unter: www.spielendrussisch.de.

Drücken wir also gemeinsam unseren beiden Gewinnerteams die Daumen, wenn es in der Regionalrunde wieder spannend wird!

**Stefanie Littinski
und Silke König**

„Das hat das Gegenteil von Ökumene erreicht“

Zwei Meinungen von Beteiligten

Um zu erfahren, wie die beteiligten Schüler/-innen das Geschehen während der Veranstaltung „Ökumene rollt“ sind, möchten wir hier zwei Befragte zu Wort kommen lassen. Ihre Meinungen decken sich mit denen der Mehrheit.

Folgende Fragen wurden gestellt:

1. „Welche Rolle spielte das Thema Ökumene deiner Meinung nach auf der Wallfahrt?“
2. „Hattest du Erwartungen an dieses Gemeinschaftsprojekt?“
3. „Was hast du für Fehlverhalten beobachtet?“
4. „Wie hast du den Ausschluss aus der Fahrradwallfahrt empfunden?“

Julia Kliche, 10c:

1. Am Anfang, auf dem Domplatz, da sah das wirklich nach einer großen Gemeinschaft aus und auch die dort gehaltenen Reden waren ökumenisch geprägt. Während der Fahrt aber merkte man nichts von Ökumene, z. B. durch die unfreundlichen Ordner. Und bei unserem Ausschluss war dann wohl das Gegenteil von Ökumene erreicht.
2. Einen schönen Tag in guter Gesellschaft verbringen, Zusammenhalt stärken.
3. Nein, ich persönlich habe kein Fehlverhalten beobachtet. Nur im Nachhinein wurde mir berichtet, dass wohl jemand geraucht hat.
4. Ich war enttäuscht und habe den Grund immer noch nicht verstanden!

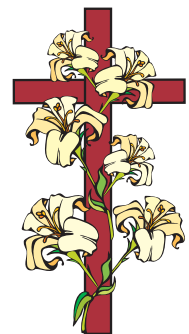
Max Schmidt, 10d:

1. Ganz ehrlich, bis auf die Reden zu Anfang, gar keine!
2. 'Ne nette Radtour unter Freunden.
3. Nein, also Helme haben wir nicht getragen, das wurde ja auch als Grund angeführt. Sonst hab ich aber nichts bemerkt, dass das Vorgehen uns auszuschließen gerechtfertigt hätte.
4. Also, verstanden hab ich das nicht. Als dann aber auch nach der Diskussion der Lehrer mit der Polizei feststand, dass wir definitiv nicht weiter Teil der Veranstaltung sind, war ich belustigt. Belustigt über die fadenscheinigen Gründe unseres Rauswurfs und über die Behauptung, die Radtour hätte was mit Ökumene zu tun.



Im Gedenken an unsere Schülerin Lisa Fischer

Die Schulgemeinschaft des Norbertusgymnasiums trauert um die Schülerin Lisa Fischer. Lisa wurde am 10. Januar 1995 geboren, ging in die Grundschule Rothensee und besuchte nach dem vierten Schuljahr die Bläserklasse des Norbertusgymnasiums, zuletzt besuchte sie die Klasse 9d. Am 13. Mai 2010 ertrank Lisa in Folge eines tragischen Unglücks in der Elbe. Lisa war ein lebenswerte und sympathische Schülerin, ein Mädchen, das an unserer Schule viele Freunde hatte. Nicht nur ihre Klassenkameradinnen und Klassenkameraden, sondern viele andere Mitschülerinnen und Mitschüler, Lehrerinnen und Lehrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Norbertusgymnasiums sind über Lisas frühen Tod sehr traurig. Wir schließen Lisa und ihre Angehörigen in unser fürbittendes Gebet ein.



Bankverbindung des Vereins Norbertus e. V.:

Konto-Nr. 03 194 000 00 · Commerzbank AG, Magdeburg (BLZ 810 800 00) · IBAN: DE 81 81080000 0319400000 · SWIFT/BIC: DRES DE FF 810
Jede Spende ist uns willkommen und dient ausschließlich der Finanzierung von schulischen Projekten zur Hebung des Bildungsniveaus bzw. der Erweiterung kultureller oder sportlicher Angebote. Beispiele finden Sie unter www.foerderverein-norbertus.de/projekte.shtml

Herausgeber:

Norbertus e. V. - Verein der Freunde, Förderer und Ehemaligen des Norbertusgymnasiums in Magdeburg
Nachtweide 77 · 39124 Magdeburg
Telefon: 03 91 / 24 45 00 (Sekretariat)

Inhaltliche Konzeption:

Kommunikationsausschuss des Norbertusgymnasiums Magdeburg
Nachtweide 77 · 39124 Magdeburg

Auflage: 1.000 Exemplare

Chefredakteur:

Jörg Mantzsch

Layout/Produktion:

Jörg Mantzsch
Valerie Schönian
www.redaktionsstudio.de

Fotos:

Antonia Richter,
Maria Rührich-Knebel, Max Rasch,
Max Bommer sowie privat

Beiträge, Meinungen, Fragen usw.
bitte an: norbi-zeitung@web.de

Die nächste Ausgabe der Zeitung für das Norbertusgymnasium erscheint im Oktober 2010.